

boshaft und beisst nach allem, was sich ihm nähert. In der Geilheit bläst er sich auf wie der Haussperling, und nimmt ähnliche Stellungen an.“

„Herr Schlichter traf ihn den ganzen Winter über in kleinen Truppen auf den Feldern an, auch hier bei Hanau ist er schon einzeln im Winter gefangen worden. Dies stimmt nicht mit der Angabe, dass er weichlich sey, überein.“

„Seine Mauserzeit fällt in den August.“

Kleinere Mitteilungen.

Steinsperling. Zu No. 2 1906 S. 117 bemerke ich: Nicht „bei“ der Ruine Salzburg, sondern „im“ Gemäuer der Ruine, also im Hofe etc., zählte ich einmal über 140 Stück Steinsperlinge. (NB. 1905 waren die Steinsperlinge noch häufig.) Näheres siehe in dem Artikel: „Aus der Heimat“, Deutscher Lehrerverein für Naturkunde 1901, S. 145 (steht auf Wunsch zur Verfügung gegen Rückgabe). Zu S. 119 bemerke ich, dass die Ruine Altenstein in Unterfranken (Bayern), nahe den Hassbergen, gemeint ist, aber nicht A. in Thüringen. Ich habe Herrn Dr. Baldamus und Herrn Link (er war Apotheker in Burgpreppach) begleitet. Hauptsächlich die Berichtiguug dieses geographischen Irrtums habe ich hierdurch in aller Eile erstrebt, bevor ich die Nummer 2 aus der Hand gebe.

Ad. Brückner.

Bücherbesprechungen.

Hans Dunker, Wanderzug der Vögel. Preisschrift der Petsche-Labarre-Stiftung in Göttingen. Mit 2 Karten, 2 Textfiguren und 1 Tabelle. Verlag von G. Fischer in Jena, 1905.

Aeusserst reges Interesse wird in jüngster Zeit dem Vogelzuge entgegengebracht. Kaum ist die zweite Auflage der Gräaserschen Arbeit erschienen, so bringt uns der Buchhandel das vorstehende Werkchen. Dunker scheint ebenso wie Gräser Laie auf ornithologischem Gebiete, wenigstens in der Feldornithologie zu sein; man merkt es hier und da. Das dürfte aber im allgemeinen der kritischen Bearbeitung der von anderen Forschern empirisch gewonnenen Vogelzug-Tatsachen nicht eben viel schaden, ja man könnte es für einen Vorteil halten, da der Blick so freier auf das Ganze gerichtet ist. Doch würden gerade in vorliegender Arbeit umfassendere eigene Beobachtungen den Verfasser vor einer allzu einseitigen Beurteilung gewisser Theorien bewahrt haben.

Nach einer kurzen Einleitung und einem Rückblick auf die Behandlung des Zuges durch Aristoteles werden dem Winterschlaf der

Vögel einige Worte gewidmet. Einzelne pathologisch interessante Fälle sind zweifellos vorgekommen, sie bestärkten den im übrigen natürlich unsinnigen Glauben an die Ueberwinterung der Schwalben u. a. Vögel.

Um die Frage des Vogelzuges wissenschaftlich zu behandeln, müssen wir nach Verfassers Ansicht zwei Kardinalfragen scharf auseinanderhalten: Wie zieht der Vogel? und Warum zieht der Vogel?

Wie zieht der Vogel? Die Frage ist nicht ganz klar gestellt: denn Verfasser bespricht darunter nur den Strassen- und Frontzug, ich möchte also sagen das geographische Moment der Zegerscheinung, während unter ein Wie? offenbar doch auch Höhe, Schnelligkeit etc. gehören. Verfasser erwähnt die Anschauungen H. Schlegels, des alten Brehm und verweilt länger bei einer Arbeit Kesslers aus der Mitte vorigen Jahrhunderts. Kessler ist im allgemeinen für eine Frontwanderung. Middendorfs Isepiptesen werden abgelehnt, ebenso die Beeinflussung der Zugrichtung durch den magnetischen Pol. Palmens Ansichten, den Zugstrassen, stimmt Verfasser vollkommen, leider allen rückhaltlos zu. Das schadet der umfassenden, allseitigen Behandlung des Vogelzuges, und umfassend, wenigstens einigermaßen, sollte sie dem Titel des Buches nach doch wohl sein. Das Bestehen der Zugstrassen wird als für einen grossen Teil der Vögel vollkommen bewiesen angenommen und alle Arbeiten, die gegenteiliger Ansicht sind, werden mehr oder weniger kurz und ablehnend behandelt. Die Arbeiten der Ungarischen Ornithologischen Centrale in Pest werden — unglaublich! — gar nicht berücksichtigt, nicht einmal erwähnt. Sie fügen sich der Zugstrassentheorie so gar wenig. Waren sie dem Verfasser nicht bekannt? Es wäre sonst unverzeihlich, sie zu ignorieren. In dem ziemlich ausgiebigen Literaturverzeichnis ist die Aquila erwähnt.*) — Die unglückliche Rhein-Zugstrasse bringt Verfasser wieder zu Ehren. Ich kann ihm versichern: Der Rhein ist keine Zugstrasse! Er wird nicht nur von allen Kleinvögeln, die sich nicht durch fast ausschliesslich nächtlichen Zug der genauen, sicheren Beobachtung entziehen, sondern auch von dem besonders beliebten Zugstrassenvogel, dem Kranich, unter einem Winkel von mindestens 45 Prozent überflogen: und auch die meisten anderen Sumpf- und Wasservögel benutzen ein Tal gewiss nicht als Strasse. Bei einigen, z. B. *Numenius arcuatus*, könnte man sich durch unvollständige Beobachtungen täuschen lassen, da dieser Vogel hier im Westen, wie mir scheint, eine mehr süd-nördliche Zugrichtung einhält. Aber er folgt deshalb keineswegs der Rhein-Strasse. In den schwarzdunkeln, warmen, regnerischen Frühjahrsnächten 1905 hörte ich in Marburg in Hessen neben vielen, vielen Drosseln auch unseren Brachvogel in grosser Anzahl vorbeieilen, auch Schwimmvögel, den Stimmen nach möchte ich sie für Schwäne halten, hörte ich in jenen Nächten. Wo bleiben die Zugstrassen in dem bergigen, für Sumpf- und Wasservögel gar nicht geeigneten Hessenlande? Gerade die Sumpf- und Wasservögel sind für die Feststellung, ob Front- ob Strassenzug, nicht geeignet. Die Strassen wurden meist durch Verbindung von

*) Die Ornithologische Monatsschrift dagegen fehlt. Red.

solchen Punkten gewonnen, an welchen der betreffende Vogel erlegt worden war. Beobachtungen des ziehenden Vogels lagen ihnen wohl in seltneren Fällen zu Grunde, müssen schon spärlicher gewesen sein, weil die Zahl der zuverlässigen Feldornithologen so gar gering ist und war, und weil zudem die meisten Sumpf- und Wasservögel vornehmlich nachts ziehen. Es ist aber klar, dass in der Zugzeit kein Strandläufer im Hochwalde, keine Ente in einem Rübenfelde zu finden ist. Sie lassen sich an den ihnen passenden Stellen, an grösseren Wasserläufen, Seen nieder: dort werden sie erlegt, von dort gemeldet, und man glaubt eine Zugstrasse gefunden zu haben, wenn man eine Anzahl so festgelegter Punkte verbindet. Ganz auf diese Weise ist der Rhein zu seinem unverdienten Rufe gelangt. Nicht einmal „im allgemeinen richtig“, wie Verfasser meint, dürfte die Annahme Palmens sein, dass Sperlinge und Lerchen weite Ebenen, Finken bebaute Felder mit gemischten Wäldern bevorzugen. Auch die Einteilung in *viae campestris* und *silvestris* dürfte ziemlich hinfällig sein. Um ein Beispiel anzuführen, dass die *aves silvestris* meist paarweis oder höchstens in ganz kleinen Flügen ziehen, wird *Fringilla coelebs* genannt; das Beispiel konnte kaum unglücklicher gewählt werden. Ich würde den Herrn Verfasser gern einmal an einem guten Herbstzugtage mit hinausnehmen z. B. hier in die meilenweiten Wälder des Soonwaldes. In wenigen Stunden ziehen dort am Beobachter Tausende und Tausende von Vögeln vorbei; und sie gehören nicht etwa nur zu einer Art. In bunter Reihenfolge sieht man dann Krähen (*Corvus frugilegus*), Dohlen, einzelne Wanderfalken, Bussarde, Lerchen, Buchfinken, Gimpel, Grünfinken, Bergfinken, Heidelerchen, Zeisige, Rohrammern und Wiesenpieper vorbeieilen. Man bekommt dann eigene Gedanken über die *viae campestris* und *silvestris*. Fährt man an starken Zugtagen einige zwanzig oder dreissig Kilometer mit der Bahn, so merkt man auch, dass man sich nicht etwa gerade inmitten einer Zugstrasse aufgehalten hat. Ich würde solche Bahnfahrten überhaupt empfehlen, natürlich müsste man sich möglichst eine Strecke aussuchen, die senkrecht zu der Zugrichtung läuft. Ein gutes Auge erkennt auch aus dem Koupeefenster die Art des ziehenden Vogels. — Zweifellos gibt es viele Gegenden, wo manche Vögel wenig oder gar nicht durchkommen, obschon in den meisten Fällen wohl weniger die Vögel wie die Beobachter fehlen, auch glaube ich, dass andere, so z. B. manche Möven, der Küste entlang streichen, also marinolitorale Zugvögel sind, dass die hohen Alpenpässe vielfach umgangen, Pässe bevorzugt werden, aber eine Uebertragung der Zugstrassentheorie auf die grösste Zahl unserer Zugvögel wird uns, fürchte ich, der genauen Erkenntnis der Zugerscheinung nicht viel näher bringen.

Severtzows Strassen und die, welche Menzbier 1886 gab, bestärken den Verfasser in seiner Ansicht. Jeder, der die „Etudes s. le passage d. ois. d. l'Asie centrale“ von Dr. Severtzow liest, muss sich wundern, dass man in einem so ungeheuren Gebiete, wie in dem von Severtzow bereisten, nach nur dreimaligem kurzem Aufenthalte so viele Zugstrassen einzeichnen konnte. Mögen auf dem innerasiatischen Hochlande die Verhältnisse immerhin anders liegen wie bei uns — besonders infolge des sowohl nach Osten wie nach Westen gerichteten Herbstzuges —,

als feststehende Tatsachen durfte Verfasser meines Erachtens jene Strassen nicht behandeln. Als überzeugter Anhänger Palmens weist Verfasser folgerichtig die Ansichten Gätkes über eine Frontwanderung*) zurück und behandelt alle von ihm erwähnten Tatsachen im Gegensatz zu den Angaben über Strassen mit übergrosser Vorsicht.

Kurz wird dann der Zug über Hochgebirge und Wüsten, das Rasten der Vögel auf dem Frühjahrszuge besprochen, und damit kommt Verfasser auf die zweite Kardinalfrage: Warum zieht der Vogel? — Der Erklärung von Jäger, Deichler und anderen wird jene von Dixon und Braun gegenübergestellt. Hier (Deichler): Heimat des Zugvogels der Norden, infolge der Eiszeit allmähliches Zurückdrängen nach Süden. Dort (Braun): Heimat der Süden, Ausbreitung nach Norden infolge Ueberfüllung, nach beendetem Brutgeschäft Rückkehr in den Süden. Verfasser schliesst sich mehr der Braunschen Ansicht an, verwirft aber Deichlers Erklärung nicht vollkommen. Braun verallgemeinert ebenso zu stark wie Deichler. Beide haben Recht. Verfasser erinnert daher ganz zu recht an die von Kobelt (Verbr. d. Tierwelt) vorgeschlagene Trennung von Sommerfrischlern (Braun) und Winterflüchtern (Deichler). (Der Kürze halber erwähnte ich stets nur Braun und Deichler, der Kern der verschiedenen von ihnen vertretenen Anschauungen ist alt und rührt nicht von ihnen her.) Es wird dann eine Zusammenstellung von Sommerfrischlern und Winterflüchtern gegeben, die bei der Schwierigkeit einer genauen Trennung natürlich noch der Verbesserung bedarf. So ist *Motacilla melanope* vom Verfasser jedenfalls zu Unrecht unter den Sommerfrischlern aufgeführt. Es wird die Aufgabe der Zukunft sein, diese Verzeichnisse zu vervollkommen, vollkommen werden sie niemals werden, weil auch in der Natur keine absolute Trennung zwischen beiden Zugvogelarten zu finden ist.

Die jüngst von Herrn Rittmeister Gräser aufgestellte neueste Zugtheorie erfährt die ihr zukommende Zurückweisung. Sie muss meines Erachtens, mag sie auch „neu“ sein, ganz aus der Reihe der diskutierbaren Zugtheorien ausgeschieden werden, weil sie auf ganz unmöglichen Voraussetzungen beruht. Von allen kompetenten Seiten ist sie ja auch der Hauptsache nach zurückgewiesen worden. Sehr vieles in dem Gräaserschen Buche ist recht interessant. Unangenehm berührt — diese Erörterungen möchte ich hier einschalten — die Herabsetzung von Altums Buch „Der Vogel und sein Leben“. Sie zeigt, dass Gräser den wahren, eigentlichen Wert dieses Buches gar nicht erfasst hat. Ueber die teleologische Färbung mag sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Dass die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in unangenehm üppiger Blüte stehende anthropomorphische Auffassung des Tierlebens durch dieses Buch so sehr an Boden verlor, das ist sein Hauptwert. Doch ich komme ganz von meiner Aufgabe ab.

*) Die Frontwanderung ist nicht etwa so zu verstehen, dass sich die Zugerscheinungen in Frontlinien festlegen lassen, ich bezeichne mit Frontwanderung nur die Tatsachen, dass sich die Vögel nicht auf Strassen in einem Gebiete einfänden, sondern dass, wie die U. O. C. sagt, diese Besiedelung mehr der Arbeit eines Säckmanns gleicht.

Den bei weitem kleineren Teil von Dunkers Arbeit nimmt die Behandlung der sekundären Zegerscheinungen ein: Höhe, Schnelligkeit, Sonderung nach Alter und Geschlecht. Leider sind bei der Behandlung des ominösen „Blaukehlchenezuges“, die sich grossenteils nicht auf das rotsternige beziehenden von Helm im Journal zusammengestellten Daten aufgeführt. Sehr überraschend ist, was Verfasser p. 106 sagt: „ein Ziehen mit dem Winde scheint ausgeschlossen zu sein“. Ich weiss nicht, wodurch Verfasser zu dieser Annahme kommt, da gerade in neuer Zeit die meisten Ornithologen für ein Ziehen mit dem Winde sind. Aber ganz unrecht hat er nicht; viele Vögel ziehen tatsächlich häufig bei Gegenwind. Die Akten über Mit- oder Gegenwind, ich würde besser sagen „und“, sind noch lange nicht geschlossen. Mit einer Zusammenfassung der hauptsächlichsten Resultate schliesst die Arbeit, die ich jedem, der sich für den Vogel und seinen Zug interessiert, warm empfehlen kann, obschon ich, wie gesagt, dem Autor in vielen Punkten nicht zustimmen kann.

In einem Anhang wird empfehlend auf die Vogelwarte Rositten hingewiesen und den in letzter Zeit aufgetauchten unsinnigen Beschuldigungen — Mordanstalt für Kleinvögel (Fussringe) — entgegengetreten.

Freiherr Geyr von Schweppenburg.

Dr. Seb. Killermann. Leuchtende Pflanzen und Tiere. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Regensburg. Preis 1,20 M.

Das Buch gibt unter gewissenhafter Literaturbenutzung (die Literatur wird am Schlusse angegeben) eine Besprechung des Leuchtens von Pflanzen und Tieren. Von Tatsachen aus dem Gebiete der Ornithologie wird nur das Leuchten der Schnabelwülste der Gould-Amandinen erwähnt und eine Beobachtung erzählt, bei der die gelben Schnabelwülste der jungen Kohlmeisen als schwefelgelbe Klumpen in der Dunkelheit sichtbar waren. Der Naturfreund wird aus dem Büchlein manche Belehrung sich holen können.

Dr. Carl R. Hennicke.

Inhalt: Vogelschutzkalender für März und April. — Mitteilung für die Vereinsmitglieder. — Dr. Carl R. Hennicke: Paul Leverkühn †. — Dr. O. Koepert: Anton Göring †. — Dr. E. Rey: Beobachtungen aus der Avifauna von Klinga. — O. Held: *Oceanodroma leucorhoa* (Vieill.) in Mecklenburg. — E. Salzmann: Brutplätze des Steinsperlings (*Petronia petronia* [L.]) in Mittelthüringen. — Professor Dr. O. Taschenberg: Literarische Notiz als Ergänzung zu dem Aufsatz von C. Lindner. Ein Beitrag zur Biologie des Steinsperlings. — Kleinere Mitteilungen: Steinsperling. — Bücher-Besprechungen.

Diesem Heft liegt Schwarzbild-Tafel IX und X bei.

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuss).
 Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

Hugo Methner. Skogsfågeln och fällorna. (Ebenda S. 179.)

Polemisiert gegen § 23 des finnischen Jagdgesetzes und wünscht Verbot des Gebrauchs von Fallen, durch die die Vögel ausgerottet würden.

W. Schuster. Beiträge zur Geschichte der Vogelkunde. (Zoolog. Beobachter VIII. S. 298.)

Biologische Angaben über eine Anzahl hessischer Ornithologen.

Paul Wemer. Nochmals die heissumstrittene Turteltaube (*Columba turtur L.*). (Ebenda S. 302.)

Verfasser ist der Ansicht, dass sowohl Schuster wie Caster mit ihren Beobachtungen Recht hätten und dass die Turteltaube ihr Benehmen nach der Gegend, in der sie vorkomme, ändere.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Ornithologische Kollektaneen aus Oesterreich-Ungarn und dem Okkupationsgebiete. XIV. (Ebenda S. 303.)

Fortsetzung der früher in der „Ornithologischen Monatsschrift“ erschienenen Zusammenstellungen aus Tages- und Jagdzeitungen.

Hugo Otto. Zwei seltsame Erscheinungen in der Vogelwelt. (Zeitschrift für Oologie und Ornithologie XIV. S. 81.)

Fund eines Waldkauzeies in einem Krähenest und eines Kohlmeisennestes mit Jungen in einer eisernen Röhre von 6,5 cm Weite, 60 cm tief. Die Jungen verhungerten.

Rüdiger sen. Nistkästenergebnisse für 1906. (Ebenda S. 89.)

Von 26 Nistkästen waren 22 besetzt mit Kohlmeisen, Haubenmeisen, Waldrotschwanz, Feldsperling und Trauerfliegenfänger.

Anton Fischer. Ueber die Brutkolonie der Lachseeschwalben am Lech. (Ebenda S. 97.)

Otto Bamberg. Ueber einige bemerkenswerte oologische Funde aus der Umgebung Weimars 1906. (Ebenda S. 104.)

Rudolf Zimmermann und R. Heyder. Brutnotizen zur Rochlitzer Ornis 1906. (Ebenda S. 105.)

Erwin Detmers. Elstern beim Nestbau. (Ebenda S. 113.)

Druckfehlerberichtigung: Seite 189, Zeile 33 statt 45 Prozent — 45°; Zeile 33 statt im Tal — sein Tal. Seite 560, Zeile 22 statt *tennirostris* — *tenuirostris*. Seite 565, Zeile 1 statt *fobalis* — *fabalis*. Seite 569, Zeile 27 statt *feneratilis* — *fluviatilis*. Seite 570, Zeile 18 statt *cachinnaus* — *cachinnans*.

Inhalt: Vogelschutzkalender. — Albert Sprenger: Die Verbreitung des Singvogelmordes. — Professor A. Piehler: Beiträge zur Kenntnis der Avifauna der Umgebung von Mostar. (Schluss.) — Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen: Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein. — Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen: Beobachtungen an *Apus apus L.*. — Literatur-Uebersicht. — Druckfehlerberichtigung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Freiherr Geyr von Schweppenburg , Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 188-192](#)